

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN KÜRZE

ČSSR

In der Tschechoslowakei ist unter dem Namen «Obroda» (Renaissance) eine parteinahe Bewegung entstanden, die einen gemässigten politischen Reformkurs befürwortet und so etwas wie einen Brückenschlag zwischen KP und Charta 77 anstrebt. Ihr Programm ist auf eine Liberalisierung ausgerichtet. So begnügt es sich mit der Forderung nach «Meinungspluralismus» und erwähnt den *politischen* Pluralismus nicht einmal als Fernziel.

Die Obroda bot sich der KP-Führung als Gesprächspartner an, und angesichts ihrer Isolierung von sonstigen gesellschaftlichen Kräften nahm diese das Angebot an. Karel Hoffmann, Mitglied des Parteipräsidiums (= Politbüro), empfing eine Delegation der Gruppe, um deren Programm zu besprechen. Am Begehren nach Meinungspluralismus nahm er anscheinend weiter keinen Anstoss. Hingegen stiess er sich an der weniger grundsätzlichen Forderung nach «Ersetzung inkompetenter Führungskräfte». Das könne zu Missverständnissen führen, sagte er. Wer denn zum Beispiel gemeint sei? Und die Antwort kam prompt: «Wir meinen Sie.»

Seither ist der Kontakt abgebrochen.

Wie unsicher sich die tschechoslowakische Führung fühlt, zeigen neue Richtlinien der Zensurbehörden für dieses Jahr. So soll tatsächlich das Wort «Revolution» aus dem freien Sprachgebrauch der Publikationen

verschwinden. Der Ausdruck bleibt für die Grosse Oktoberrevolution reserviert und darf ferner als Zitat aus amtlichen Texten verwendet werden. Ansonsten aber ist er aus den Texten zu streichen; Wendungen wie «revolutionäre Entwicklungen» sind zu korrigieren, in welchem geographischen, politischen oder auch bloss wirtschaftlichen Kontext sie immer vorkommen.

Bei buchstabentreuen Leisetretern hat das soweit geführt, dass man auf der Redaktion einer Zeitung in allem Ernst darüber diskutierte, wie man denn die französischen Ereignisse vor 200 Jahren zu nennen habe. Grosszügig gestattete der Chefredaktor schliesslich, von Revolution zu reden, riet aber von Wiederholungen ab; man könne ohne inhaltlichen Verlust auch «gesellschaftliche Transformation» sagen.

Womöglich noch grotesker ist die Anweisung, in Erzählungen und dergleichen den Vornamen «Wladimir» durch einen andern zu ersetzen; offensichtlich will man dadurch Anspielungen oder versteckten Angriffen auf Lenin (Wladimir Iljitsch) vorbeugen.

Nicht gut verbieten kann die Zensur das russische Wort «Perestrojka»; schliesslich hatten es die höchsten tschechoslowakischen Führer anfänglich bei ihren Lippenbekenntnissen selber eifrig gebraucht. Hingegen hat man unter der Hand die Losung ausgegeben, es «aus sprachlichen Gründen» vorzugsweise durch tschechische Synonyme zu ersetzen.

Immerhin, ganz ohne Bewegung selbst auf Regime-Ebene bleibt auch die ČSSR nicht. Bei Nachwahlen für die Bundesversammlung

gab es im April in neun Wahlkreisen mehr Kandidaten als Sitze zu vergeben, ein Präzedenzfall für die sozialistische Tschechoslowakei. Die ganze Auswahl wurde freilich von der parteigeführten Nationalen Front gestellt, und alternative Kräfte waren ausgeschlossen. Die Ausarbeitung eines neuen Wahlsystems ist in Auftrag gegeben worden.

UdSSR

Eine der unruhigsten Sowjetrepubliken ist im ersten Drittel dieses Jahres die Moldau geworden, die an Rumänien grenzt und im übrigen von der Ukraine umgeben ist. Zwischen Januar und Ende April ist es allein in der Hauptstadt Kischinew zu zehn – zumeist unbewilligten – Demonstrationen gekommen, an denen jeweils einige tausend bis einige zehntausend Leute teilnahmen. Truppen des Innenministeriums lösten einige der Kundgebungen gewaltsam auf. Im April wurde auf der Redaktion der Zeitschrift «Literatura si Arta» ein angeblich von MWD-Truppen vergessener Gasbehälter mit der Aufschrift «Tscheromucha-10» abgegeben; eine der toxischen Substanzen, die auch in Tiflis gegen die Bevölkerung eingesetzt wurden.

Eine konkrete Hauptforderung der Manifestanten betrifft die Wiedereinführung des lateinischen Alphabets für die moldauische Sprache, die mit der rumänischen Sprache praktisch identisch ist. Daneben fordern die inoffiziellen Bewegungen, dass Perestrojka und Glasnost auch in ihrem Land ihren Eingang halten sollen; die dortigen Behörden stemmen sich nach Kräften dagegen und sorgen damit für eine Verschärfung der Konfrontation, so dass mittlerweile auch die Losung «Schluss mit dem Kolonialsystem» von den Opponenten plakatiert wird. Das moldauische Geschehen ist lange Zeit weder von der sowjetischen noch von in der internationalen Öffentlichkeit gross beachtet worden, aber diesen Frühling sorgte die baltische Presse für einen gewissen publizistischen Durchbruch, und im April nahm auch die zentrale Moskauer Presse von der «zunehmend komplizierten Lage» in der Moldau Kenntnis und warnte vor einem zweiten Georgien.

Die mit einem internen Nationalitätenkonflikt ungenügend erklärten usbekischen Unruhen hatten ihre Vorläufer im westlich benachbarten Turkmenien, wo es im Mai in einigen Städten, darunter der Hauptstadt Aschchabad, zu Ausschreitungen und Verwüstungen kam. Die Moskauer Presse bot als Erklärung bald Hooliganismus, bald Nationalismus und bald soziale Unzufriedenheit an. Der mit islamischer Erneuerung angereicherte und in eine zentralasiatische Aufbruchstimmung eingebettete Nationalismus dürfte in der Tat eine Haupttriebfeder darstellen.

Bestellcoupon

_____ Ex. Hans Jenny:
AFRIKA — Woher? Wohin?
Reisen, Begegnungen, Gedanken
1988, 304 S., 48 Farbfotos, 12 Schwarzweissbilder, 11 Lagezeichnungen,
Fr. 48.—, Verlag Kümmerly + Frey,
ISBN 3-259-08785-0

Einsenden an
Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

